

7 FAKTEN ÜBER MEDIZINISCHES CANNABIS

Cannabinoid-Rezeptoren, Betäubungsmittelrezepte, Fahrtüchtigkeit: Über medizinisches Cannabis gibt es eine Menge zu wissen – wir haben die wichtigsten Informationen für Sie zusammengestellt!



SEIT 5 JAHREN: CANNABIS-ALS-MEDIZIN-GESETZ

Seit dem **10. März 2017** ist die ärztliche Verordnung von medizinischem Cannabis für Patient:innen über 18 Jahren in Deutschland legal.

Nach Expert:innenschätzungen verordnen jedoch nach wie vor **weniger als 2 Prozent der deutschen Ärzt:innen** medizinisches Cannabis. Nur wenige Apotheken haben Erfahrungen mit Cannabis-Verschreibungen, noch weniger liefern bundesweit. Eine flächendeckende Versorgung von Patient:innen ist daher zum aktuellen Zeitpunkt noch nicht gegeben.

THC VS. CBD: EIN WICHTIGER UNTERSCHIED

Maßgeblich für die medizinischen Effekte von Cannabis sind die Inhaltsstoffe Tetrahydrocannabinol (**THC**) und Cannabidiol (**CBD**). Ihre Wirkung entfalten sie über körpereigene Cannabinoid-Rezeptoren im Gehirn. Während THC für seine schmerzstillende, entspannende Wirkung bekannt ist, besitzt CBD vor allem entzündungshemmende Eigenschaften.

Im Gegensatz zu THC, welches ausschließlich per **Betäubungsmittelrezept** verordnet werden darf, wirkt **CBD nicht psychoaktiv** – und kann als extrahierter Wirkstoff somit auf einem normalen Privatrezept verschrieben werden.



ANWENDUNGSBEREICHE: DIE GROSSEN DREI

Medizinisches Cannabis ist ein natürliches Arzneimittel mit einem **breiten therapeutischen Spektrum**. Die drei größten Indikationsgebiete liegen in den Bereichen **Schmerztherapie** (z. B. Nervenschmerzen, Migräne), **psychische Erkrankungen** (z. B. ADHS, Depressionen) und in der unterstützenden symptomatischen Behandlung von beispielsweise **Multipler Sklerose, Epilepsie** oder den Nebenwirkungen einer **Chemotherapie**.

Voraussetzung für eine Cannabistherapie ist eine **chronische, schwerwiegende Erkrankung** sowie der Nachweis **konventioneller Behandlungsversuche**, die nicht zum gewünschten Therapieerfolg geführt haben. Dementsprechend ist es kein Medikament der ersten oder zweiten Wahl. Ziel der Therapie ist primär das langfristige Mildern eines Krankheitsverlaufes.

INDIVIDUELLE BEHANDLUNG: DARREICHUNGSFORMEN

Man unterscheidet zwischen drei verschiedenen Darreichungsformen: der **Inhalation von zerkleinerten Blüten**, der oralen Einnahme von **ölgigen Extrakten** und von Fertigarzneimitteln in **Kapselform**.

Die Inhalation bietet für behandelnde Ärzt:innen das **größte Anwendungsspektrum** mit über 100 verschiedenen Präparaten, was eine individuelle Therapie unterstützt. Zudem tritt schneller eine Wirkung ein, die Dosierung kann so gezielter an die Beschwerden im Tagesverlauf angepasst werden. Auch Nebenwirkungen sind so besser steuerbar.



7 FAKTEN ÜBER MEDIZINISCHES CANNABIS



VERDAMPFEN = KIFFEN? NEIN!

Das Inhalieren von medizinischem Cannabis ist mit dem im Freizeitgebrauch gängigen **Konsum in Form des Rauchens nicht vergleichbar**. Bei der medizinischen Darreichungsform kommt ein zertifizierter Verdampfer zum Einsatz, in dem die zerkleinerten Cannabisblüten auf circa 200 Grad erhitzt werden. Die wichtigsten Unterschiede zum Rauchen: Das Cannabis wird weder mit Tabak vermischt, noch verbrannt. Stattdessen wird es, ähnlich wie in einer E-Zigarette, schadstofffrei verdampft.

Zusätzlich unterscheiden Faktoren wie fortlaufende **ärztliche Kontrolle und Beratung**, eine individuell betreute **Eindosierungsphase** sowie eine strenge **Qualitätssicherung in der Herstellung** der Präparate die medizinische Behandlung massiv vom Freizeitkonsum. Daher treten bestimmte aus der Suchtmedizin beschriebene Cannabis-Nebenwirkungen in der medizinischen Anwendung kaum bis nie auf.

NEBENWIRKUNGEN ...UND ABHÄNGIGKEIT?

Wie bei den meisten Medikamenten besteht auch bei der Einnahme von medizinischem Cannabis die Möglichkeit, dass Nebenwirkungen auftreten. Diese sind häufig primär dosisabhängig, was die Notwendigkeit der ärztlichen Betreuung unterstreicht. Akute **körperliche Nebenwirkungen** können sich in Form von Müdigkeit, Schwindel, Kopfschmerzen, trockenen und gereizten Augen oder Mundtrockenheit äußern.

In der Forschung ist bisher für die Einnahme von medizinischem Cannabis im Zuge einer ärztlich überwachten Therapie **keine Cannabisabhängigkeit beschrieben**, auch psychiatrische Nebenwirkungen sind sehr selten.



IM STRASSENVERKEHR

Grundsätzlich erlaubt das Gesetz Patient:innen, die ärztlich verordnetes medizinisches Cannabis einnehmen, am Straßenverkehr teilzunehmen – auch als Autofahrer:in. Die Voraussetzung ist, dass sie in der Lage sind, **das Fahrzeug sicher zu führen**. Das ist dann der Fall, wenn die Einnahme **zuverlässig nach der jeweiligen Verordnung** erfolgt und die Patient:innen dies vor Fahrtantritt via Selbstevaluation überprüfen.

Besondere Vorsicht ist vor allem sowohl in der **Eingewöhnungsphase** (meist 4-8 Wochen) als auch bei **Dosisveränderungen** geboten. Ein grundsätzliches Fahrverbot für Patient:innen, die medizinisches Cannabis einnehmen, besteht jedoch nicht.

TELEMEDIZINISCH UNTERSTÜTZTE CANNABISTHERAPIE

Algea Care ist die bundesweit erste und führende Plattform für die **telemedizinisch unterstützte und evidenzbasierte ärztliche Behandlung** mit medizinischem Cannabis und CBD.

Die Plattform arbeitet mit erfahrenen Ärzt:innen zusammen und bietet so chronisch erkrankten Patient:innen eine Anlauf-, Vermittlungs- und Beratungsstelle sowie eine kompetente Rundumbetreuung – **online sowie an rund 20 Therapiestandorten** in ganz Deutschland.

